

## Der Umbildungsprozess im Wirtschaftsleben und unsere Handelspolitik.

Von Sörat Universitätsprofessor Bela Földes,  
Mitglied des ungarischen Reichstages.

Es ist wohl jedem klar, daß die Neuordnung der internationalen Handels- und Wirtschaftspolitik eine ganze Reihe höchst wichtiger und höchst schwieriger Probleme aufwerfen wird. Steht ja die europäische Welt vor einer neuen, großen, bedeutungsvollen Periode. Politisch, territorial, wirtschaftlich, völkerrechtlich und staatsrechtlich wird die neue Zeit ein ganz eigenartiges, von der Vergangenheit wesentlich verschiedenes Gepräge haben. Der Krieg hat frühere Bestrebungen begraben und wird neue Bestrebungen hervorrufen: Bündnisse sind zerrissen worden und neue Bündnisse werden geknüpft werden; wirtschaftliche Verbindungen sind gelöst und neue werden geschaffen, sind zum Teil schon während des Krieges entstanden oder geplant. Produktion, Verkehr, Konsumtion, alles wird in anderen Bahnen wandeln.

Aus dieser Tatsache folgt, daß wir großen, schwierigen Aufgaben gegenüberstehen. Zumal auf dem Gebiet der internationalen Handelspolitik — diese im weitesten Sinne genommen. Schon die Vorstudien hierzu, Sammlung des Materials, Beratungen usw. werden naturgemäß viel Zeit in Anspruch nehmen. Selbst der vom Standpunkt der Handelspolitik als Nebenfragen zu betrachtenden Probleme gibt es eine ganze Reihe. Nehmen wir nur die Valutafrage; sie allein wird an die Staatsweisheit große Anforderungen stellen. Vom Standpunkt der speziellen Handelspolitik werden wir vollständig Tabula rasa haben. Vorerst gilt es, das handelspolitische Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich zu regeln entsprechend dem engen Bündnis beider Staaten, ohne aber die Entwicklungsfähigkeit und die Expansion der ungarischen Volkswirtschaft zu gefährden; Ungarns Leistungen im Kriege haben den vollen Beweis geliefert — sofern ein solcher notwendig war —, daß wir ein volkswirtschaftlich starkes Ungarn schaffen müssen, wozu die volle Entfaltung der Produktivkräfte nötig ist. Dann müssen wir unser Verhältnis zu Deutschland regeln entsprechend der engen Bundesfreundschaft, die der Krieg gefestigt hat; dann haben wir Handelsverträge zu schaffen mit anderen uns im Krieg verbündeten Staaten, dann mit den Neutralen und endlich mit der übrigen Welt. Den politischen Beziehungen entsprechend, muß die Handelspolitik jeder Gruppe gegenüber anders geregelt werden, individuell charakteristisch sein. Welche kolossale Arbeit muß hier geleistet werden!

Natürlich wäre es gut, diese Arbeit sobald als möglich zu beginnen. Sagen wir, schon morgen. Ist das aber möglich? Ich will gar nicht davon reden, daß ja der Krieg in diesem Moment noch mit furchtbarer Vehemenz wütet, die gesonten europäischen Staatengebilde in der Schwelbe sind. Kann man eine Handelspolitik festsetzen, ehe die Staaten vollständig kristallisiert sind, ehe wir deren Territorien, Bevölkerungszahl, Bevölkerungsethos, die Grenzen kennen, die Nachbarn, den Lauf der Flüsse, Meeresufer usw. Wir wissen heute auch entfernt nicht, welche Kosten der Krieg verursachen wird, zu deren Deckung ja auch die Zolleinnahmen in kräftiger Weise heranzuziehen sein werden, was also auf die Ausgestaltung der Zölle von primärer Bedeutung sein wird. Wer will sich heute unterfangen, einen Zolltarif festzustellen? Müßen ja die Tarifposten in einem bestimmten Verhältnis zu den Preisen stehen. Nun haben wir so exzeptionelle Preise, die gar keinen Anhaltspunkt für die Zukunft bieten. Würden wir die heutigen exorbitant hohen Preise zur Basis nehmen, dann würde der Tarif, sofern wir, was ja zu hoffen, zu vernünftigen Preisen zurückkehren, zu hohe Zölle fixieren; würde man jene Preise zum Ausgangspunkt nehmen, die vor dem Kriege waren, wie wenn doch die Preise nach dem Kriege keine entsprechende Depression zeigen, was ja auch möglich, da die merkwürdige Mechanik der Preise beim Sinken eine geringere Elastizität zeigt; dann aber würden wieder die Zölle zu hoch ausfallen.

Man könnte allerdings einige Fragen von geringerer Bedeutung, zum Beispiel zolltechnische Fragen usw., in Angriff nehmen. Damit wäre ja aber doch nicht viel gewonnen, da diese auch später rasch ihre Erledigung finden.

Aus alledem sind wir gezwungen, den Schluß zu ziehen, daß wir es für unmöglich halten, heute den Wiederaufbau der Zollpolitik in Angriff zu nehmen. Was speziell den Handels- und Zollvertrag zwischen Ungarn und Oesterreich betrifft, so verpflichtet der gegenwärtig in Kraft bestehende Vertrag die Regierungen, die Verhandlungen wegen Erneuerung des Vertrages nach Ablauf des Jahres 1915 in Angriff zu nehmen. Wir glauben nicht, daß unter den heutigen Verhältnissen damit viel getan ist; wir haben aber nichts Wesentliches dagegen einzutenden, und dann schadet es ja nie, wenn Regierungen es für höchst notwendiger achten, Gesetze einzuhalten. Die Beratungen der Regierungen werden gleich am Anfang der Schwierigkeit begegnen, die in dem Umstand liegt, daß ja das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn eng beeinflusst wird von den Eventualitäten unserer Handelsbeziehungen zu Deutschland. Das Dilemma, ob wir erst mit Deutschland oder erst unter uns ins reine kommen sollen, hat viel Kopfzerbrechen verursacht. Wir betrachten diesen Fall als einen der generatio aequivoca. Die Verhandlungen müssen eben parallel gepflogen werden. Anders können wir uns die Sache nicht vorstellen. Wir glauben nicht, daß hierfür die Voraussetzungen gegeben sind, und so wird eventuell die

Arbeit der Bevollmächtigten zur Ausarbeitung des österreichisch-ungarischen Handelsbündnisses pour le roi de Prusse sein.

Aber selbst für den Fall, daß die beiderseitigen Regierungen in irgendeinem Elaborat kompromittieren würden, wäre damit nicht viel getan. Die betreffenden Gesetze würden heute gar keine Aussicht haben, von den Parlamenten in Verhandlung gezogen zu werden. Vom österreichischen Parlament brauchen wir nicht zu reden; aber auch das ungarische Parlament kann diese Arbeit nicht leisten. Es ist bloß künstlich zur Erledigung der während des Krieges und ausschließlich im Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Krieges zu erledigenden Arbeiten prolongiert worden. Mit welchem Recht würde dieses auf dem Aussterbeetat befindliche und mit Nether künstlich am Leben erhaltene Parlament ein Gesetz erledigen, das eine neue Welt aus dem Chaos des Weltkrieges schaffen und ins Geleise bringen soll? Solange nur ein Funke von politischer Moral lebt, ist das natürlich als ausgeschlossen zu betrachten.

Auf die Detailfragen glaube ich diesmal nicht eingehen zu sollen. Einen Punkt ausgenommen. Verschiedene Organe der öffentlichen Meinung in Oesterreich und einzelne Politiker beschäftigen sich mit Vorliebe mit der Frage der Dauer des zu schließenden Handelsbündnisses. Man spricht von einer zwanzigjährigen, ja sogar von einer fünfundschwanzigjährigen Dauer. Das heißt, beiläufig für die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts oder wenigstens für den Kern dieses Zeitabschnittes. Nun stehen wir aber, wie oben bemerkt, vor der Handels- und Wirtschaftspolitik betrifft — denn um diese wird es sich handeln —, einer ganzen Reihe von x gegenüber. Ist es da statthaft, der Zukunft die freie Bahn zu verlegen, den Sprung ins Allerdunkelste zu wagen? Ich glaube auf diese Frage entschieden mit Nein antworten zu müssen, und zwar aus rein sachlichen Motiven, die politischen ganz außer Augen gelassen. Der Krieg hat die ganze europäische, ja außer-europäische Handels- und Wirtschaftspolitik umgestoßen, hat den Rahmen der Staatsansprüche und des Staatskredits kolossal erweitert, hat den Geldumlauf arg in Mitleidenschaft gezogen. Wir haben ein Leben des Staatssozialismus einerseits, der schonungslosesten Ausbeutung durch das Finanzkapital andererseits. Die Verhältnisse werden nur langsam sich klären, heute sind sie auch nicht in Umrisen erkennbar. Der provisorischen Natur der Zustände kann nur eine provisorische Ordnung oder die definitive Ordnung innerhalb der bisherigen Zeitdauer entsprechen. Es müssen sich erst dauernde Zustände entwickeln, bevor die großen volkswirtschaftlichen Fragen für Generationen entschieden werden können. Dazu bedarf es noch vieler Erfahrung, vieler Beobachtungen. Das ganze Wirtschaftsleben befindet sich in einem der gewaltigsten Umbildungsprozesse, die je die Menschheit erlebt hat. Wer würde sich unterfangen, die gärende Masse in fixe Formen zu bannen?